

DAS LEBEN UND DER TOD VON SONJA DORFMEISTER - rekonstruiert aus ihren Tagebüchern, Zeugenaussagen und anderen Unterlagen -

Sonja Dorfmeister, geb. im Jahre 1959, war das vierte Kind ihrer ursprünglich in der früheren DDR lebenden Eltern. Die Großmutter von Sonja war im Alter psychisch auffällig, Sie war nicht mehr in der Lage, ihr Leben zu meistern und sich selbst zu versorgen. Die Eltern hatten dort bereits zwei Töchter, die älteren Schwestern von Sonja. In der Ehe der Eltern herrschte ständig Streit. Sie ließen sich scheiden und ein Elternteil ging mit den Töchtern in den Westen. Einige Jahre später zog der andere Elternteil nach, die beiden heirateten zum zweiten Mal. Wieder wurden zwei Töchter geboren, Sonja und ihre jüngere Schwester. Auch die zweite Ehe war gekennzeichnet durch ständige heftige Auseinandersetzungen zwischen den Eltern. Durch alle diese Umstände herrschte in der frühen Kindheit von Sonja ein "furchtbares Durcheinander". Sonja wurde vorwiegend von den älteren Schwestern aufgezogen. Nach eigenen Aussagen hatte Sonja keine richtige Kindheit und erfuhr keine Liebe. Sie suchte "immer eine Gruppe mit Liebe, Geborgenheit und Wärme".

Sonja wollte geriet bereits ab dem 15. Lebensjahr, damals noch Schülerin, in die Drogenszene. Nach ihren eigene aktenkundigen Angaben nahm sie von Anfang 1976 bis Mai 1977 täglich 15 - 20 Tabletten Ephedrin (ein Aufputschmittel,, das zentral stimuliert, die Normaldosierung ist 3 x 1 Tablette pro Tag !!!). Dann machte sie im März 1976, also vor der Erlernung der TM einen Selbstmordversuch mit Tabletten wegen starker Depressionen. Im April 1976 nahm sie 20 - 30 Tabletten (Antidepressiva). Im Mai 1976 war sie in Behandlung bei dem Facharzt für Psychiatrie Dr. Sch. Von Juni 1976 bis Mai 1977 nahm sie 1 - 2 Mal pro Woche Haschisch mit Opium, sowie zwischenzeitlich , von März bis April 1977 1 Mal pro Woche Kokain.

Am 04. Juni 1977, im Alter von 19 Jahren, erlernte Sonja die Technik der Transzendenten Meditation. Nach ihren eigenen Angaben in den erwähnten Akten ging es ihr ab diesem Zeitpunkt besser. Ihre Gefühlsschwankungen verringerten sich, sie war weniger depressiv, hörte mit dem Rauchen auf und stellte den Drogenkonsum völlig ein. Sie machte das Abitur und immatrikulierte sich offiziell an einer Universität. Allerdings nahm sie das Studium niemals auf. Sie erhielt BAföG und verdiente sich zusätzliches Geld durch Gelegenheitsarbeiten. So arbeitete sie im Jahre 1980 für einige Wochen im Büro einer Firma We., die sich mit Computersoftware beschäftigte. Der Sitz dieser Firma befand sich neben dem Gelände der TM-Akademie Schledehausen in einem Privathaus. Dadurch arbeitete Sonja Dorfmeister zwar kurzfristig in unmittelbarer Nähe der TM-Zentrale, hatte aber mit dieser nichts zu tun. Sie wohnte auch nicht dort, sondern im Ort Schledehausen.

Von 1981 bis 1983 wohnte Sonja in Neumünster, ging kurzfristigen Gelegenheitsarbeiten nach und lebte diese drei Jahre, wie ihr damaliger Freund es ausdrückte, "so in den Tag hinein".

Anfang 1984 hielt Sonja sich in den USA auf. Hier bemühte sie sich um Aufnahme in eine ständige Gruppe von weiblichen TM-Ausübenden, die die vedischen Wissenschaften studieren und gemeinsam das TM-Sidhi-Programm ausüben. Nach einer Probezeit

wurde ihr jedoch der weitere Aufenthalt verweigert, weil sie sich nicht in die Gruppenarbeit einfügen vermochte.

Sie kehrte deshalb Ende 1984 nach Schledehausen zurück und versuchte dort, in der Gemeinschaft der TM-Ausübenden Fuß zu fassen. Damals wohnte sie zunächst in einer privaten Unterkunft in Schledehausen. Nachdem sie im Herbst 1985 eine Ausbildung zum Ayurveda-Technician absolviert hatte, mietete sie ab dem 10. Dezember 1985 in einem Privathaus neben dem TM-Gelände ein Zimmer an und arbeitete in der Arztpraxis des Maharishi Ayurveda Gesundheitszentrums in Schledehausen.

Nach Schilderung ihrer damaligen Arbeitgeberin Frau Dr. P., einer Ärztin und promovierten Psychologin, die sich große Mühe mit ihr gegeben hat, war sie zu den Patienten sehr liebevoll, allerdings fiel sie von Anfang an durch Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit auf. Sie hatte deutliche Schwierigkeiten, sich in ein geregeltes Arbeitsleben einzufügen. Das führte nach langen, geduldigen Versuchen, sie in den normalen Arbeitsprozeß zu integrieren, dazu, daß ihr schließlich gekündigt werden mußte. Dies wurde von allen Beteiligten bedauert, da Sonja aufgrund ihres freundlichen, lieben Wesens bei ihrer Arbeitgeberin, den Patienten und allen Angestellten gleichermaßen beliebt war.

In dieser Phase fiel Sonja auch durch häufig wechselnde Männerbekanntschaften auf. Vor allem aus diesem Grunde mußte ihr schließlich das privat gemietete Zimmer gekündigt und ab Mitte 1987 der Aufenthalt auf dem TM-Gelände untersagt werden. Nachdem sie dann zunächst in Schledehausen ein Zimmer fand, gewährte ihr ab Sommer 1988 ihre frühere Arbeitgeberin Frau Dr. P., die erwähnte Ärztin und Psychologin, in ihrem Privathaus in Schledehausen ein Zimmer, um ihr zu helfen. Auf deren Anraten machte Sonja in Osnabrück einen weiteren Versuch, sich in ein geregeltes Arbeitsleben - in diesem Fall als Verkäuferin - einzufügen. Auch dieser Versuch scheiterte aber nach etwa ca. sechs Wochen.

Im Jahre 1988 ließ Sonja Dorfmeister, wie ihr früherer Freund berichtete, in Holland eine Abtreibung durchführen. Das Kind stammte aus einer kurzfristigen Beziehung zu einem Mann, der ihr auch das Geld für die Abtreibung zur Verfügung stellte. Nach Aussage des erwähnten früheren Freundes aus der Zeit von Neumünster, mit dem Sonja Dorfmeister nach wie vor gelegentlich Kontakt hatte, wurde Sonja ab diesem Zeitpunkt infolge des Schwangerschaftsabbruchs erkennbar depressiv. Sie erklärte ihm zwar, sie werde darüber hinwegkommen, jedoch verlor sie mehr und mehr ihre Lebensfreude und wurde immer schwermütiger. Nach Auffassung dieses Freundes war die Abtreibung der entscheidende Auslöser für die sich immer mehr zuspitzenden Schwierigkeiten, ihr Leben in den Griff zu bekommen.

Anschließend hatte Sonja eine feste Beziehung zu einem sehr netten jungen Mann aus Köln, der sie oft besuchte und den sie gerne geheiratet hätte. Auch dieses Verhältnis zerbrach jedoch nach einigen Monaten, was ihr einen weiteren Schlag versetzte. Durch diesen jungen Mann kam Sonja in Kontakt zu einer anderen spirituellen Gruppierung und hat sich danach anderen esoterischen Gemeinschaften zugewandt. Sie hat seitdem nie wieder an TM-Aktivitäten und insbesondere nicht mehr am Meditationsprogramm teilgenommen. Gegenüber mehreren Zeugen erklärte sie, daß sie nicht mehr TM ausübe.

Bis Ende 1989 wohnte Sonja noch bei der Arztfamilie der Frau Dr. P., bis diese wegen Familienzuwachses das Zimmer benötigte. Daraufhin mietete Sonja in Schleddehausen ein anderes Zimmer an, das sie wiederum nach ca. sechs Monaten verlassen mußte. Sie kam dann, als vorübergehende Lösung, weil man ihr irgendwie helfen wollte, im Geburtshaus der privat geführten Entbindungsklinik des Arztes Dr. Ch. in Schleddehausen unter.

Im Frühjahr 1990 wurde Sonja Dorfmeister erneut schwanger, und zwar von einem Mann, den sie wegen seiner - unverkennbaren - Borderline-Persönlichkeit eigentlich ablehnte. Der Kindesvater W. war überdies arbeitslos, so daß erhebliche finanzielle Probleme bestanden. Deshalb war die Gründung einer Familie a priori ausgeschlossen.

Im Dezember 1990 wurde die Tochter Janina geboren. Sonja freute sich darüber, und es schien zunächst, daß sie damit auch ganz gut zurecht kam. Nach wenigen Wochen bereits war sie jedoch den Belastungen der Mutterschaft zunehmend nicht mehr gewachsen und fragte in der näheren Nachbarschaft wiederholt an, ob jemand das Kind adoptiere. Auf diese Weise wäre es in ihrer Nähe geblieben und sie hätte es mit weniger Verantwortung weiter versorgen können. Dieses Vorhaben ließ sich aber nicht verwirklichen.

Da sie im Sommer 1991 nicht mehr länger im Geburtshaus von Dr. Ch. bleiben konnte und sie keine andere Wohnung fand, zog sie mit dem für sie nach wie vor sehr problematischen Kindesvater und dem Töchterchen in sein Elternhaus nach Delmenhorst bei Bremen. Aufgrund des Schmutzes, der Unordnung und den erheblichen Schwierigkeiten mit den über achtzig Jahre alten Eltern kam es zu ständigen Auseinandersetzungen, es entstand schließlich eine völlig unhaltbare Situation. Irgendwann drohte Sonja mit Selbstmord, und dann versuchte sie wenige Tage später, sich in der Badewanne die Pulsadern aufzuschneiden. Daraufhin wurde sie das erste Mal in eine psychiatrische Klinik, das PKH in Venen bei Oldenburg, zur Behandlung eingewiesen.

Bereits eine Woche nach ihrer Aufnahme überzeugte Sonjas ältere Schwester, Frau Rehberg, diese davon, daß es das Beste sei, wenn sie Janina für eine Fremdadoption freigebe. Sonja stimmte dem unter dem Einfluß starker Psychopharmaka zunächst zu, bereute diesen Entschluß einige Monate später jedoch bitter. Aus Sonjas Tagebuchaufzeichnungen geht hervor, daß sie den Verlust ihrer Tochter nie verwunden hat. Sie fühlte sich dadurch noch nach Jahren um den Sinn ihres Lebens betrogen.

Sonja hielt sich mehr als ein Jahr in der Psychiatrie in Venen auf. Eine Entlassung wurde mehrmals angestrebt, war aber wegen ihres Zustands nicht möglich. Da sie aber auf Entlassung drängte, rief der behandelnde Arzt aus Venen wiederholt TM-Familien in Schleddehausen an und bat sie dringend, Sonja bei sich aufzunehmen, da sie allein nicht lebensfähig sei und es niemanden gebe, der bereit sei, sich um sie zu kümmern. Aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung fühlte sich jedoch keine der angesprochenen Familien dem gewachsen.

Schließlich fand der behandelnde Arzt für Sonja einen Platz in einem psychiatrischen Wohnheim in Lübecke (ca. 30 km von Schleddehausen entfernt), in dem sie dann im Sommer 1993 aufgenommen wurde. Von dort hat sie dann wieder Kontakt zu ihrem Freundeskreis in Schleddehausen aufgenommen.

Sonja hat unter dem Aufenthalt in der Psychiatrie und auch noch lange danach stark gelitten, zumal sie, vorher schlank und hübsch, durch die Psychopharmaka während des Klinikaufenthaltes ganz erheblich an Gewicht zugenommen hatte und sehr unförmig geworden war.

In Lübecke erhielt sie auch öfter Besuch vom Kindesvater W, der inzwischen wieder in Schleddehausen lebte, und wurde erneut von ihm schwanger. Als sie es im September in dem Wohnheim nicht mehr aushielt und zog sie über Nacht zu ihm. Sehr bald waren wieder massive, lautstarke Auseinandersetzungen der beiden, im allgemeinen wegen Nichtigkeiten, an der Tagesordnung.

Zwei Monate vor der Geburt wurde sie wegen Fehlgeburtsgefahr wieder in das vorerwähnte Geburtshaus von Dr. Ch. aufgenommen. Sonja hatte bereits vor der Geburt massive Ängste, sich nicht richtig um das Kind kümmern zu können, da sie sich psychisch krank fühlte. Sie nahm deshalb mit der befreundeten Familie des Arztes Herrn H. Kontakt auf und bat ihn, die ersten acht Wochen für das Kind zu sorgen. Nach seiner Zusage war sie deutlich erleichtert und konnte sich entspannter auf die Geburt vorbereiten.

Im Dezember 1994 gebar Sonja einen kleinen Sohn, Julian. Bereits nach zwei Tagen rief der behandelnde Arzt Dr. Ch. bei Frau H. an und fragte, ob sie sich nicht 24 Std. täglich um Mutter und Baby kümmern könne. Er befürchte, sie könne dem Kind etwas antun. Frau H. hat dann Sonja und das Kind trotz ihrer eigenen Kinder und Familie eine Woche in der Klinik umfassend betreut. Sonja bekam dann eine Bronchitis und gab das Kind deshalb zur Pflege in die Familie H.. Sie kam dort in der Folgezeit etwa alle 3 - 4 Tage kurz vorbei, um nach dem Kind, das sie, anders als die weggegebene Tochter Janina, als fremd empfand, zu sehen.

Bei einer dieser Gelegenheiten versuchte der Arzt Herr H., der sich häufig mit ihr unterhielt, um ihr zu raten und zu helfen, ihr zu sagen, daß sie ihrem Leben einen neuen Sinn geben könne, indem sie diesem Kind Liebe schenke. Da schrie Sonja ihn verzweifelt an: "**Wie kann ich denn Liebe geben, wenn ich in meinem ganzen Leben keine Liebe bekommen habe!**"

Eines Tages kam sie ganz überraschend und wollte das Kind, offensichtlich im Affekt, von der Familie H. wegholen. Bei diesem Gespräch wurde sie derart ausfallend und aggressiv, daß der herbeigeholte Arzt sie umgehend in die Psychiatrie in Osnabrück einweisen ließ. Nach Ablauf der 6-wöchigen richterlichen Einweisungszeit verließ sie am 1. April 1995 gegen ärztlichen Rat die Klinik und zog erneut zum Kindesvater W. nach Schleddehausen. Alsbald wurde die gesamte Nachbarschaft wieder Zeuge lautstarker, heftiger Auseinandersetzungen zwischen den beiden.

Am 16. April fragte Sonja Frau H. bei einem Osterspaziergang, ob denn, "falls sie, Sonja, es nicht schaffe", ihr Söhnchen Julian auf Dauer bei ihnen, der Familie H. aufwachsen dürfe. Frau H. bejahte dies, nicht ahnend, daß dies eine Selbstmordankündigung war. Am Abend erhängte sich Sonja dann auf dem Dachboden ihrer Wohnung mit einem Stromkabel.